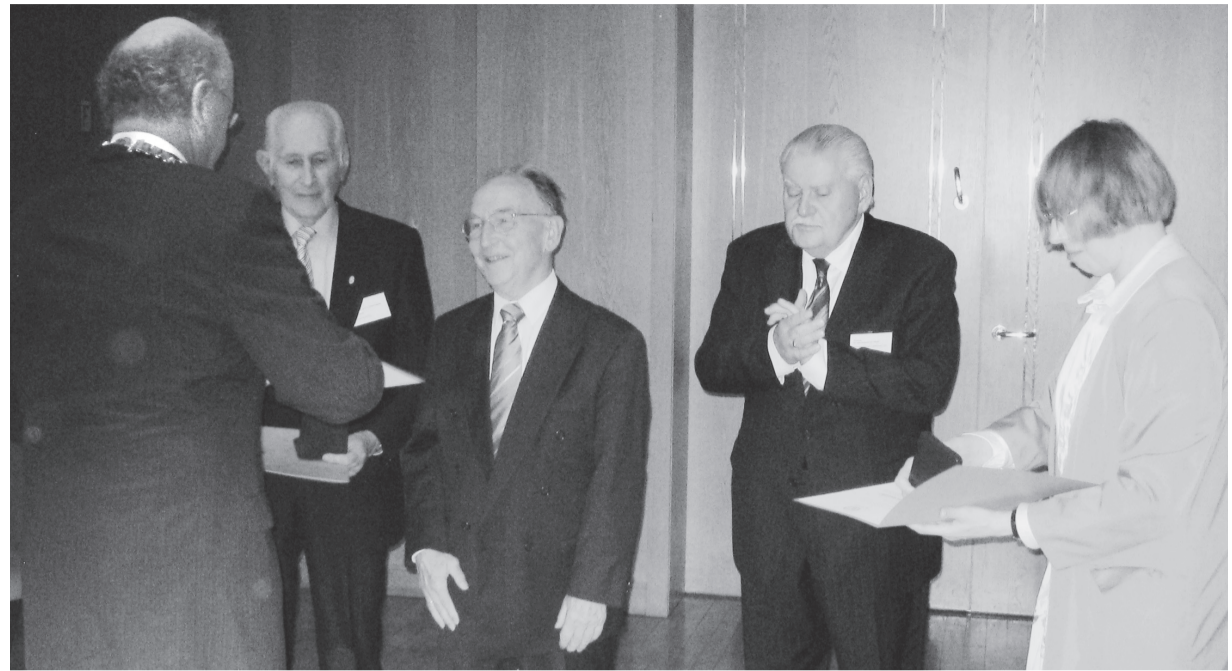


Laudator Dr. Ernst Erich Metzner und Akademiepräsident Professor Rudolf Fritsch gratulieren dem Klima-Stipendiaten Dr. Jan Budňák.
Bilder: Dieter Eder (4), Herbert Fischer (1)



Präsident Rudolf Fritsch überreicht die „Pro-Meritis-Medaille“ an die Professoren Erich Wunsch, Eduard Hlawitschka und Heinrich F. K. Männl, unterstützt von Akademie-Generalsekretärin Barbara Gießmann.

➤ Festakt der Sudetendeutschen Akademie der Wissenschaften und Künste im Sudetendeutschen Haus in München

Wissenschaft dient der Völkerverständigung

Wissenschaft kann und soll der Verständigung zwischen Menschen aller Völker dienen!“, lautete das Fazit Herwig Schoppers. Der ehemalige Generaldirektor des Forschungszentrums CERN bei Genf war Hauptredner bei der traditionellen Festveranstaltung der Sudetendeutschen Akademie der Wissenschaften und Künste im Sudetendeutschen Haus in München. Bei seinem Festvortrag im vollbesetzten Adalbert-Stifter-Saal referierte der berühmte Physiker Ende Oktober über „Wissenschaft und Völkerverständigung am Beispiel von CERN und SESAME“. Das kompliziert klingende Thema machte Schopper, ein ordentliches Mitglied der Naturwissenschaftlichen Klasse der Akademie, anschaulich verständlich und erklärte es überraschend einleuchtend.

Schopper stellte Geschichte und Arbeit des Forschungszentrums CERN (Conseil Européen pour la Recherche Nucléaire) vor, das 1954 von einem internationalen Gremium von Forschern und Politikern an der schweizerisch-französischen Grenze ins Leben gerufen worden war. Gründungsmitglieder waren die Schweiz, Belgien, Dänemark, (West-)Deutschland, Frankreich, Griechenland, das Vereinigte Königreich, Italien, Jugoslawien, die Niederlande, Norwegen und Schweden. Später kamen Österreich (1959), Spanien (1961), Portugal (1986), Finnland (1991), Polen (1991), Ungarn (1992), die Tschechische Republik (1993), die Slowakei (1993) und Bulgarien (1999) dazu. Beobachterstatus haben gegenwärtig die Europäische Kommission, Indien, Israel, Japan, Rußland, die Türkei, die USA sowie die UNESCO. Schon an dieser Aufstellung ist die internationale Ausrichtung CERNs deutlich zu erkennen.

Ziel der gigantischen ringförmigen unterirdischen Anlage bei Genf, in der der soeben in Betrieb gegangene Teilchenbeschleuniger LHC (Large Hadron Collider) untergebracht ist, so

Schopper, sei von Anfang an die Grundlagenforschung gewesen. „Aber auch ein intensiver menschlicher Austausch der weltweit beteiligten Wissenschaftler stand immer im Vordergrund.“ So würden die Ergebnisse direkt im Internet ausgewertet und verbreitet. „Das geht über das WWW, das World Wide Web, das ja bei CERN ‚erfunden‘ wurde, ganz einfach!“, erläuterte der Referent.

Unterstützt durch Bilder vom Beamer brachte der Physiker, der 1924 in Landskron geboren wurde, Beispiele dafür, wie CERN neben der wissenschaftlichen Recherche auch der humanitären Politik sowie dem internationalen Austausch und somit dem Einsatz für Menschenrechte dient. So habe man von CERN aus schon in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts Kontakte zur Volksrepublik China geknüpft und Wissenschaftler zur Mitarbeit eingeladen. „Da mußten wir dann aufpassen, daß die beim Überqueren unserer Straßen nicht überfahren wurden, weil sie von zu Hause damals nur Fahrräder kannten“, erinnerte sich Schopper schmunzelnd. Unter seiner Leitung (1981–1984) seien für das Experiment L3 gleichzeitig Forscher aus der Volksrepublik und Taiwan eingeladen worden, die zu dessen Erfolg beigetragen hätten.

Neben diesem Einsatz für die Kontaktaufnahme und Verständigung habe man sich bei CERN auch immer direkt für in ihrer Heimat politisch verfolgte Wissenschaftler engagiert. Schopper nannte Beispiele für dieses humanitäre Engagement. CERN gelang es unter anderem, den russischen Atomphysiker und Dissidenten Yuri Orlov aus der totalitären UdSSR herauszuholen.

Auch durch die Aufklärung wichtiger Persönlichkeiten aus Politik, Kultur und Zeitgeschichte könne man zwischenmensch-



Akademiepräsident Professor Rudolf Fritsch mit der Amtskette, die vor 25 Jahren gestiftet wurde.

liches Verständnis und Völkerverständigung fördern. „Beim Besuch des damaligen Papstes Johannes Paul II. 1983 erklärte ich, wir würden bei CERN mit dem Teilchenbeschleuniger auch über die ‚Creation‘ forschen.“ Der Heilige Vater habe ihn spontan korrigiert, das sei eher sein Feld; bei CERN ginge es vielmehr um „Production“. Auch der Dalai Lama zähle zu den religiösen Führern, die CERN besuchten.

Das zweite Beispiel, an dem Schopper zeigte, wie Wissenschaft unmittelbar der Völkerverständigung dienen kann, war die Forschungseinrichtung SESAME. Gegründet 2002 in Jordanien, vereinigt sie so verschiedene Mitglieder wie Israel, Jordanien, Zypern, Ägypten, Pakistan, Iran und überraschenderweise auch Palästina. SESAME (Synchrotron-light for Experimental Science and Applications in the Middle East), dessen Sitz in der Nähe von Amman liegt, ist eine ähnliche Forschungsinstitution wie CERN und wurde nach analogen Grundsätzen errichtet. Wie aktiv auch dort Verständigung und interkultureller Austausch seien, so Schopper, habe sich erst im vergangenen Juni gezeigt: Bei einer Tagung im jordanischen Petra trafen sich zahlreiche an SESAME interessierte Forscher, darunter auch 45 Nobelpreisträger aus aller Welt. Die Laureaten – von Physik-Nobelpreisträger Klaus von Klitzing über Literaturpreisträger Wole Soyinka bis hin zu Friedensnobelpreisträger Elie Wiesel – unterschrieben alle in der antiken Felsenstadt eine Erklärung, in der sie den „bemerkens-

werten Fortschritt für die Forschung“ durch die Gründung des SESAME-Synchrotrons betonten. Dieses wichtige Forschungszentrum im Mittleren Osten, so hieß es in der Deklaration der Nobelpreisträger, biete bildungsmäßige und ökonomische Vorzüge. SESAME sei ein „Leuchtfeuer, das erhellt, wie gemeinsames wissenschaftliches Streben zum Frieden führen kann“. Abschließend meinte Schopper: „So trägt Wissenschaft direkt zur Schaffung von Vertrauen, Verständnis und Toleranz bei. Und das gilt auch für die Arbeit der Sudetendeutschen Akademie der Wissenschaften und Künste!“

Akademie-Präsident Rudolf Fritsch stimmte dem lebhaft zu. Schon bei der Begrüßung zur Festveranstaltung hatte der Mathematiker auf die internationale und interdisziplinäre Ausrichtung der Akademie hingewiesen. Erfreut konnte Fritsch wichtige Vertreter aus Politik, Wissenschaft und Kultur willkommen heißen. Ehrengäste waren die Bürgermeister diverser sudetendeutscher Patenstädte wie Birgit Seelbinder aus Marktredwitz, ferner Stefan Bosse, der Oberbürgermeister der Stadt Kaufbeuren, sowie hochrangige Vertreter der Städte Ludwigsburg und Schwäbisch Gmünd. Die Bürgermeister waren aus einem festlichen Anlaß gekommen: Fast auf den Tag genau vor einem Vierteljahrhundert, am 21. Oktober 1983, hatte der damalige Oberbürgermeister der Stadt Regensburg, Friedrich Viehbach, dem Gründungspräsidenten der Sudetendeutschen Akademie, Otto Kimminich, die von Regensburg und sechzehn weiteren Patenstädten sudetendeutscher Städte und Regionen gestiftete Amtskette überreicht.

Das Besondere an dieser Kette, deren Herstellung die Staatliche Berufsfachschule für Glas und Schmuck in Kaufbeuren-Neugablonz übernommen hatte, ist, daß sie auf jedem Kettenglied einen großen Namen aus der Kulturgeschichte der Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien trägt. Das mächtige Schmuckstück besteht aus sechs Wappentellern und 32 Kettengliedern, von denen je zwei von jeder der Patenstädte gestiftet wurden. Auf die Stiftung der Amtskette ging auch der jetzige Oberbürgermeister von Regensburg, Hans Schaidinger, in seinem Grußwort ein, das Fritsch für den dienstlich verhinderten Politiker verlas.

Die letztjährigen Aktivitäten der Akademie schilderte Rudolf Fritsch in seinem Jahresbericht. Besonders wies er dabei auf den neuen Internet-Auftritt der Sudetendeutschen Akademie der

Wissenschaften und Künste hin. Unter www.sudetendeutsche-akademie.eu finde man nun im Internet, so Fritsch, neben Informationen zu den Aufgaben, Publikationen und Mitgliedern der Akademie auch Hinweise auf Veranstaltungen wie die groß angelegte Ringveranstaltung im Sudetendeutschen Haus. In dieser Reihe hielten unter anderem schon Akademie-Vizepräsident Widmar Hader, die Musikerin Barbara Probst-Polášek und die Dichterin Helga Unger Vorträge über ihre jeweiligen Fachgebiete. Demnächst spricht Walter Wunderlich über Entwicklungen im Ingenieurwesen. Wie Fritsch weiter ausführte, ist die verdiente Mitarbeiterin der Akademie, Barbara Gießmann, mittlerweile zu deren Generalsekretärin ernannt worden – freilich eine unbezahlte Ehre.

Drei Mitglieder der Akademie zeichnete Präsident Fritsch für deren Verdienste mit der „Pro-Meritis-Medaille“ aus: Die beiden Alt-Präsidenten der Akademie, Erich Wunsch und Eduard Hlawitschka, sowie der Sprecher der „Naturwissenschaftlichen Klasse“, Heinrich F. K. Männl, freuten sich im Adalbert-Stifter-Saal sichtlich über die Ehrung. Genauso beglückt zeigte sich der tschechische Germanist Jan Budňák aus Olmütz über die Verleihung des Adolf-Klima-Stipendiums. Der junge Literaturwissenschaftler hat sich in seiner umfangreichen Dissertation am Lehrstuhl für Germanistik der Palacký-Universität Olmütz mit dem Thema „Das Bild der Tschechen in der deutschböhmisches und deutschmährischen Literatur“ beschäftigt.

In seiner Laudatio hob Ernst Erich Metzner, ebenfalls Germanist und Akademie-Mitglied, die „analytische Genauigkeit“ und „interpretatorische Mäßigung“

hervor, derer sich Budňák befließigt habe. In der Auswahl seiner Texte und der behandelten Figuren habe der Klima-Stipendiat Wert auf „wohlüberlegte Repräsentanz“ gelegt. Charmant und selbstironisch bedankte sich der junge Tscheche für die Ehrung durch die Akademie.

Neben der Wissenschaft und Literatur kamen am Festabend aber auch die bil-

genden Künste voll zur Geltung, und das in Form von Tanz und Gesang. Mit klangvoller Stimme trug Susanna Frank Kunstlieder vor, einfühlsam begleitet von ihrem Ehemann Hedayet Djeddikar am Klavier. Die Mezzosopranistin, die väterlicherseits aus Komotau stammt und vor kurzem Akademie-Mitglied wurde, interpretierte glanzvoll elegische Gedichte von Alexander Puschkin und Sergej Gorny, vertont von Johannes Bammer (1888–1988). Ihr dramatischer Liedvortrag beeindruckte das Publikum und erntete großen Applaus.

Heftig geklatscht wurde auch beim zweiten künstlerischen Vortrag des Abends: Die Choreographin und Tänzerin Elisabeth Herrmann zeigte ihre Version von „Ein Lied vom Menschen“. Das Solo-Ballett wurde 1985 vom sudetendeutschen Musiker Widmar Hader komponiert. Die Folkwangschülerin Herrmann führte es im vergangenen Juni im Kunstforum Ostdeutsche Galerie in Regensburg erstmals auf. Ganz in der Tradition von Mary Wigman bewegte sich die Ausdruckstänzerin frei über die Bühne. Ihr Körper setzte die Haderschen Klänge in expressive, weiträumige Bewegungen um. Das „Lied vom Menschen“ soll diesen in seiner Dreiheit als fühlendes, wollendes und denkendes Wesen darstellen. Diese Botschaft setzte die Tänzerin um, variierend zwischen Blätterbewegungen der Hände und wildkatzenartigen, geschmeidigen Wendungen.

Ein Ausdruckstanz als Höhepunkt einer Akademieveranstaltung – sicher eine ganz besondere Art, die Aufgeschlossenheit der Sudetendeutschen Akademie der Wissenschaften und Künste zu zeigen, die nächstes Jahr ihr 30jähriges Bestehen feiern kann.

Susanne Habel



Hedayet Djeddikar und Susanna Frank tragen Lieder vor.



Professor Herwig Schopper beim Festvortrag.